

AKG**RHYTHM PACK –
LIVE/TOUR-
MIKROFONE**

Ein Mikrofon-Bundle ist eine praktische Sache: Der Hersteller stellt einige seiner Meinung nach am besten für einen bestimmten Zweck geeignete Mikrofone zusammen, packt sie in einen praktischen Koffer und bietet das Ganze meist mit einem

kleinen Preisvorteil gegenüber dem Einzelkauf an. Der Preisvorteil beim Rhythm Pack von AKG fällt allerdings eher gewaltig aus, denn rechnet man die Einzelpreise der enthaltenen Mikros zusammen, spart man mit dem Pack über 300 Euro – das hört

sich doch schon mal gut an! Ob das die Mikros ebenfalls tun, soll der folgende Test klären.

Zum Rhythm Pack gehören ein D 112, drei D 40 und zwei C 430, zwei Windschütze für die beiden C 430 sowie drei Stativanschlüsse (für D 112 und



die beiden C 430) und drei Halterungen für die D-40-Mikros, mit denen man diese direkt am Spannreifen von Snaredrum oder Tom befestigen kann. Stativanschlüsse benötigen die D 40 nicht, denn diese sind fest angebaut. Als Einsatzort des Packs werden von AKG die Bühnen dieser Welt angegeben, was einen aber nicht davon abhalten sollte, die Mikros auch mal im Studio auszuprobieren.

D 112 – BASSDRUM

Das D 112 hier vorzustellen, hieße Eulen nach Athen zu tragen, ist es doch schon seit vielen Jahren das weltweit am stärksten verbreitete Livemikrofon für die Bassdrum. Jeder Tontechniker auf der Welt weiß, wie man damit auch aus einer noch so abgewrackten Kick einen brauchbaren Livesound bastelt. Dabei formt es den Sound so vor, dass die Kick ordentlich Druck in den Bässen macht, dröhnige Mitten unterdrückt und den Anschlag betont – eine natürliche Wiedergabe ist also nicht gerade sein Ding, aber sein Sound setzt sich mit Sicherheit durch. Man muss diesen Sound noch nicht einmal selber mögen, das Publikum hingegen wird ihn mit Sicherheit lieben. Zudem ist es in der Lage, einen enormen Schalldruck klaglos zu verarbeiten, sodass auch dann noch ein sauberes Signal übertragen wird, wenn der Drummer Stammgast in der Muckibude ist. Hier hat AKG also völlig zweifelsfrei den richtigen Kandidaten in den Koffer gelegt.

D 40 – SNAREDUM, TOMS

Auf der Frankfurter Musikmesse wurde das D 40 letztes Jahr als Neuheit gezeigt und vom Standpersonal vor allem für die Übertragung tieffrequenter Signale von beispielsweise großen Toms empfohlen. Umso erstaunter bin ich, dass es nun nicht nur alle Toms, sondern sogar die Snaredrum mit ihren doch recht filigranen Höhen amtlich über die PA übertragen soll. Ein Blick auf das Frequenzdiagramm macht diese Entscheidung allerdings leicht verständlich: Das D 40 hat einen relativ geraden Frequenzgang von ca. 120 bis 12.000 Hertz, mit leichten Erhöhungen bei 149, 3.400 und 10.000 Hz, wobei der Bereich um 300 Hz herum ein wenig unterdrückt wird. Theoretisch sind das also gute Voraussetzungen für die angepeilte Anwendung.

Äußerlich wirkt das D 40 sehr kompakt. Mit gerade mal gut 11 cm Länge und einem maximalen Durchmesser von ca. 4,5 cm lässt es sich auch an schwer zugänglichen Stellen gut im Set platzieren und bleibt dann insgesamt recht unauffällig. Der integrierte Stativanschluss wurde schon erwähnt, eine zweite Besonderheit ist das Befestigungsgewinde: Ein Reduziergewinde für bei uns übliche Mikrofonstative wird nicht benötigt, denn das Gewinde besitzt gleich beide Bohrungsgrößen – direkt am Rand sitzt das große Gewinde, und das zweite kleinere liegt dann leicht vertieft dahinter. Clever!

An der Snaredrum ergibt sich ein erstaunlich runder Sound, der gut drückt. Lediglich die Höhen sind für meinen Geschmack einen Tick zu schwach vertreten, was sich aber mit einem Griff zum Höhenregler problemlos beheben lässt. AKG hat also mit seiner Empfehlung des D 40 für die Snaredrum gut getan, der Sound ist klasse. Wer nicht so viel Druck braucht und den Sound lieber etwas offener hätte, sollte das D 40 an einem Stativ montieren und einen Hauch weiter von der Snaredrum weg aufstellen, denn das geht mit der mitgelieferten Klemmhalterung ja leider nicht.

An den Toms liefert das D 40 einen sehr satten Sound ab. Die Bässe sind deutlich vertreten, ohne dass etwas dröhnt – wahrscheinlich auch, weil sie aufgrund

d e r

PROFIL

Hersteller	AKG
Herkunftsland	Österreich (D 112, C 430), Polen (D 40)
Modell	Rhythm Pack
Konzeption	Drum-Mikrofon-Bundle inkl. Koffer

Vertrieb	Hermann International
Internet	www.akg.com
Preis	ca. € 570,- (unverbindliche Preisempfehlung)

Klemmhalterung sehr dicht am Fell sitzen. Der Attack wird sehr rund abgebildet und lässt sich bei Bedarf per Equalizer problemlos weiter betonen. Auch hier macht das D 40 also eine ausgezeichnete Figur.

Interessehalber habe ich das D 40 auch mal in die Bassdrum gesteckt. Wie zu erwarten, ist der Tiefbassbereich zwar ein wenig unterbelichtet, dennoch lässt sich auch mit dem D 40 ein sehr brauchbarer Bassdrum-Sound schrauben, wenn man nicht davor scheut, ordentlich am Equalizer zu drehen. Abgesehen von den Bässen bildet es den Sound natürlicher ab als das D 112, was aber nicht immer sofort den gewünschten Klang bringt.

C 430 – OVERHEADS

Das C 430 ist ein Kondensatormikrofon, es benötigt also zum Betrieb eine Phantomspeisung. Dabei ist es allerdings nicht sehr wählerisch, denn es verarbeitet Voltstärken von 9 bis 52 Volt und könnte somit auch mal mit dem batteriebetriebenen Phantomspeisegerät B 18 von AKG (muss separat gekauft werden) zum Laufen gebracht werden. In den meisten Live-Mischpulten dieses Planeten ist aber eine Phantomspeisung vorhanden, so dass dem Einsatz als Overhead-Mikrofon nichts im Wege stehen sollte. Das C 430 ist dabei noch ein, zwei Nummern schlanker als das D 40, denn es ist bei ca. 1,8 cm Durchmesser gerade mal 8 cm lang.

Sein Frequenzgang ist laut Diagramm im Bereich von 70 bis 3.000 Hz schnurgerade und weist lediglich ein Erhöhung im Bereich von 5 bis 11 kHz aus, über 11 kHz und unterhalb von 70 Hz fällt es sanft ab. Der Sound an den Cymbals ist sehr hell und klar, man merkt, dass die Höhen hier eine leichte Betonung erfahren, die aber sehr angenehm wirkt. Übersprechende Toms klingen deutlich schlanker als über die D-40-Mikros, daher ergänzen sich die Modelle optimal. Ich habe das C 430 auch einmal an der Snaredrum ausprobiert. Hier macht es einen sehr hellen und direkten Sound, die Snaredrum klingt fast ein wenig nach Kleiner Trommel im Orchester. Auch die Bässe werden etwas stärker abgebildet als mit dem D 40. Wer also einen feinen Klang mag, der nicht so rockig drückt, kann das C 430 auch gerne an die Snaredrum stellen.

FAZIT

Da hat AKG ein schönes Paket zusammengestellt – und das zum kleinen Preis. Einziges Manko ist die Anzahl der Mikros, denn mit dem Rhythm Pack lassen sich nur zwei Toms abnehmen, und die Hi-Hat bleibt ohne Mikro. Wer aber die gesparten Euros gut anlegen möchte, kann sich ja noch ein weiteres D 40 für das dritte Tom und ein C 430 für die Hi-Hat zulegen. Selbst dann hat man noch gut 50 Euro gegenüber den Einzelpreisen des Rhythm Packs gespart – und im Koffer hat AKG auch gleich noch eine Aussparung für die Zusatzinvestition gelassen ... ➔

Thomas Adam